



Sanierung und Erweiterung 2024 Villa Flora

Das als Museum genutzte Gebäude der Villa Flora wurde in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege saniert und mit einem Eingangspavillon erweitert. Die für einen zeitgemässen Museumsbetrieb nötigen Eingriffe in den historischen Räumen zeigen viel Fingerspitzengefühl.



Haupttreppenhaus

Die Villa Flora bietet nach der Erweiterung und Sanierung den passenden historischen Rahmen für die Werke aus der Sammlung der einstigen Hausbesitzer Hedy und Arthur Hahnloser.

Im Jahr 1856 kaufte der Spinnereibesitzer Johann Heinrich Bühler-Blumer ein Wohnhaus an der Ecke Tösstal- und Obermühlestrasse und erweiterte es mit einem Firmenkantor. Damals konnte niemand ahnen, dass die Liegenschaft später zu einem Kunstmuseum mit einer der wichtigsten europäischen Privatsammlungen zeitgenössischer Kunst des beginnenden 20. Jahrhunderts werden würde. Nach dem Tod von Bühlers Sohn Carl übernahmen Enkelin Hedy und ihr Ehemann Arthur Hahnloser 1898 das Haus. Das kunstinteressierte Paar begann Bilder zu erwerben und brauchte Raum für die wachsende Sammlung. Es liess das Haus mehrmals erweitern, unter anderem durch den Architekten Robert Rittmeyer vom bekannten Winterthurer Büro Rittmeyer & Furrer. So entstand aus dem Kantor 1909 ein Salon, und 1926 ersetzte Rittmeyer die verglaste Dachterrasse durch einen Galerieraum.

Arthur Hahnloser verstarb 1936, seine Frau lebte bis zu ihrem Tod 1952 im Haus. Der Nachlass ging an die Erben über und die Villa diente weiter als Wohnhaus. Ab 1995 betrieb der



Trägerverein Villa Flora – nach einigen Umbauarbeiten – einen Teil des Hauses als Museum mit Werken aus der 1980 gegründeten Hahnloser/Jaeggli-Stiftung. Gut zehn Jahre später standen grössere Investitionen ins Gebäude an. Der Kanton Zürich war bereit, sich zu beteiligen, verlangte aber ein Betriebskonzept für die Villa Flora. Die Stadt entwickelte daraufhin ein Gesamtkonzept für die Neuordnung aller städtischen Kunstmuseen. Es sah unter anderem vor, dass der Kunstverein Winterthur die Trägerschaft für den Betrieb der Villa Flora übernimmt. Die Umsetzung des Museumskonzepts wurde vom Stadtparlament 2017 bewilligt. Im Jahr darauf kaufte der Kanton die Villa und übergab sie der Stadt im Baurecht. Damit war der Weg frei für die Realisierung des aus einem Studienauftrag hervorgegangenen Sanierungs- und Erweiterungsprojekts der Architekten jessenvollenweider aus Basel.

Neuer Eingangspavillon

Der Villa Flora kommt im Museumsverbund eine spezielle Funktion zu: Das Haus zeigt Kunst im persönlichen Rahmen und Ambiente ihrer Entstehungszeit. Daran orientierte sich auch das Sanierungsprojekt: Die vom Sammlerpaar für die Präsentation der Kunst gestalteten Räume behielten ihren Charakter. Der ehemalige Wohnteil wurde unter Wahrung der Schutzziele für den Museumsbetrieb adaptiert. Die gesamte

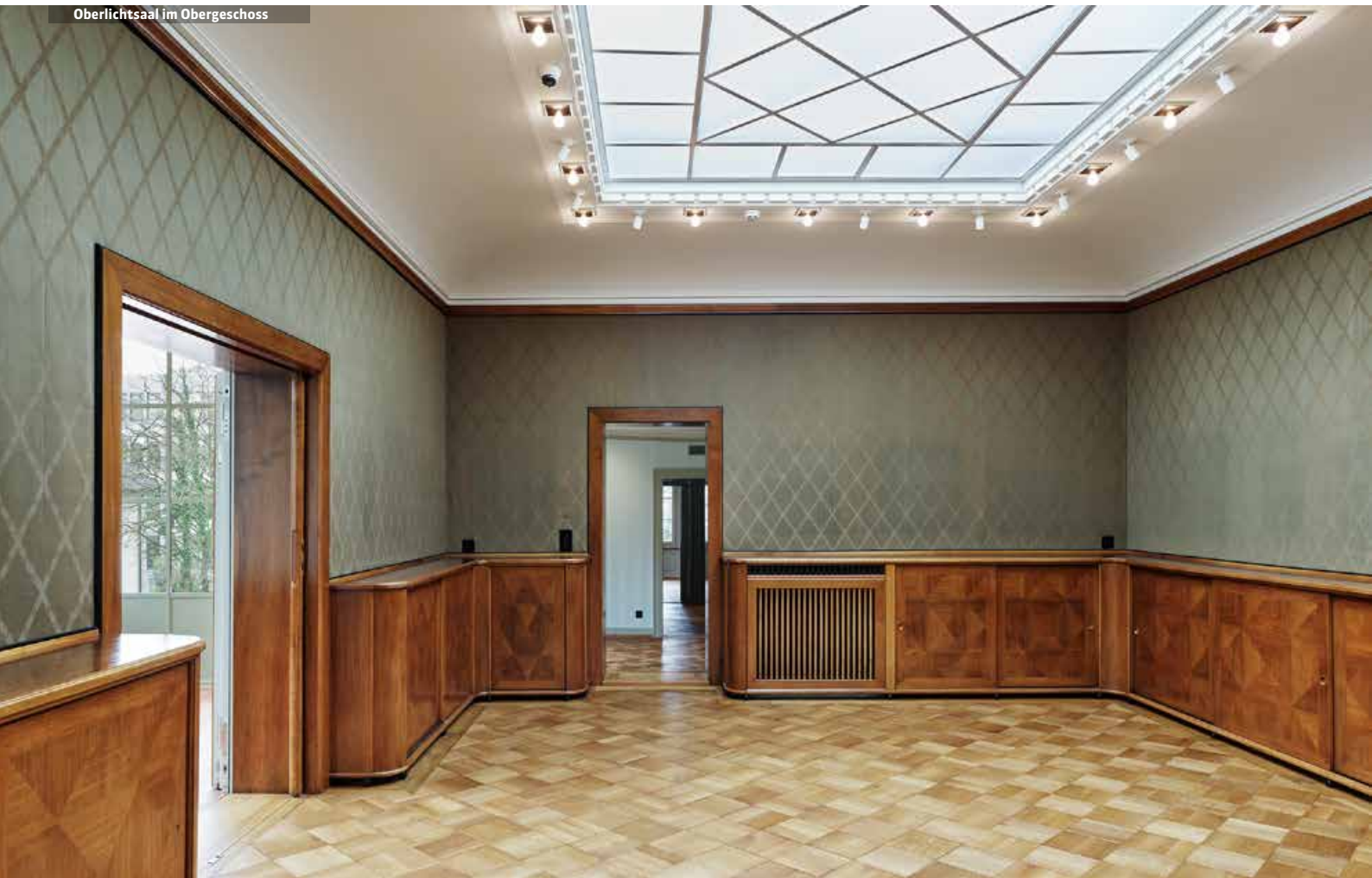
Planung und Ausführung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege, da sich Villa und Park im Inventar der überkommunalen Schutzobjekte befinden.

Die Villa wurde im Rahmen der Sanierung um einen weiteren Baustein ergänzt – ein neuer Eingangspavillon rückt den Garten stärker in den Vordergrund und bietet einen sicheren Zugang von der Seitenstrasse her. Der Pavillon bildet den Auf-

«Nur wenige Museen zeigen Werke in den ursprünglichen Wohnräumen der Sammler. Bei der renovierten Villa Flora bilden Sammlung, Haus und Garten ein einzigartiges Kulturgut von internationaler Bedeutung.»

Michael Künzle, Stadtpräsident

takt der inneren Raumabfolge, schafft Platz für das Entrée, die Kasse sowie einen multifunktionalen Aufenthalts- und Vortragsraum und ermöglicht es, das Museum im Geist der Hahnlosers als Ort des kulturellen Austauschs weiterzuführen. Inspiration für den Erweiterungsbau war unter anderem das Kunstwerk «Villa Flora», 1912 von Henri Charles Manguin, das die Pergola zeigt, die einst im Garten stand. Die Farbge-



bung der inneren Oberflächen des neuen Bereichs in dunklem Grün, Weiss, Orange und Braun erinnert an das zur Sammlung gehörende Gemälde «La Blanche et la Noire» von Félix Vallotton. Konstruiert ist die Eingangshalle aus Holz, raumhohe Fenster schaffen einen fließenden Übergang zum Garten.

Eingriffe mit Fingerspitzengefühl

Die bestehenden Räume in der Villa scheinen – mit Ausnahme des neuen Lifts neben dem Treppenhaus – kaum angetastet worden zu sein. Doch der Eindruck täuscht: Das gesamte Interieur wurde aufwendig instand gestellt, das Holzwerk aufgefrischt, Tapeten wurden teils neu gestaltet und ersetzt und Fenster ausgetauscht. Optisch kaum in Erscheinung treten die Brandschutzmassnahmen und die Sicherheitstechnik. Die noch zahlreich vorhandenen historischen Leuchten – viele davon Entwürfe von Rittmeyer – wurden auf LED-Technik umgerüstet. Dort, wo neue Leuchten nötig waren, wählte man Modelle, die zu denjenigen aus der Bauzeit passen. Ergänzt wird die Grundbeleuchtung durch eine zweite Lichtebeine mit filigranen Stromschienen und Spots. Mit ihnen lassen sich die Gemälde und Skulpturen gezielt in Szene setzen.

Die grössten Eingriffe im Altbau waren für die Lüftungs- und die Sicherheitstechnik notwendig. Die Installationen dafür wurden mit chirurgischer Präzision in den Bestand integ-

riert. Steigzonen und zum Teil auch die horizontale Verteilung konnten in vorhandenen Einbauschränken geführt werden. Für die Lüftungszentrale mussten im Untergeschoss Teile der Fassaden unterfangen und die Räume angepasst werden.

Nach der Sanierung und Erweiterung präsentiert sich die Villa Flora als Museum mit privater Atmosphäre: Vom modernen Entrée aus bewegen sich die Besucherinnen und Besucher

«Die sorgfältig erneuerte Villa Flora mit ihrem eleganten Anbau ist ein bauliches Bijou geworden, das bestens zur Kunst- und Kulturstadt Winterthur passt.»

Stadträtin Christa Meier, Vorsteherin Departement Bau und Mobilität

durch eine Abfolge historischer Räume, in denen der Geist des Sammlerpaars zu spüren ist und die teils weltbekannten Kunstwerke wieder im fast ursprünglichen Umfeld präsentiert werden. Das feinfühlig sanierte und um den ehemaligen Wohnteil erweiterte Museum zeigt sich damit als Gesamtkunstwerk – als ein stimmiges Zusammenspiel von Gemälden, Architektur und Architekturgarten.



Hedy Hahnloser, 1944



Bild: Hermann Lueck/winnib

Gesellschaftsraum im Erdgeschoss, 1908



Bild: winnib/Association Willy Maywald

Esszimmer im Erdgeschoss, um 1912

Bild: Hermann Lueck/winnib

Arthur und Hedy Hahnloser sammelten Kunst aus Leidenschaft. Entsprechend gerne umgaben sie sich in der Villa Flora mit den Werken – diese hingen aus Platzgründen sogar im Bad.

Ein Landschaftsbild der Schweizerin Adélaïde Marval über der Wanne, ein Werk des französischen Expressionisten Georges Rouault oberhalb des Heizkörpers, zwei Akte von Pierre Bonnard neben der Tür und oben drüber eine Themse-Ansicht von Monet: So präsentierte sich 1943 das Bad von Hedy Hahnloser in der Villa Flora. Zusammen mit ihrem sieben Jahre zuvor verstorbenen Ehemann Arthur hatte sie ab 1907 eine Sammlung mit hunderten Werken meist französischer Künstlerinnen und Künstler aufgebaut. Die schon damals wertvollen Gemälde im Bad zeugten aber nicht von Dekadenz, sondern waren ein Sinnbild der engen Verbundenheit der Hahnlosers zur Kunst. Das Paar sammelte nicht aus kommerziellen Überlegungen, sondern aus Leidenschaft. Deshalb erwarben die beiden die Bilder weniger über Händler, sondern besuchten die Kunstschaffenden direkt in den Ateliers, tauschten sich mit ihnen aus, luden sie in die Villa Flora ein und kauften auch ganze Serien von Werken. Bisweilen zweimal im Jahr fuhren die Hahnlosers mit dem 1920 erworbenen Auto nach Paris und

zogen von Atelier zu Atelier. Später besuchten sie viele ihrer Künstlerfreunde auch in Südfrankreich, wo Hedy nach ihrer Tuberkulose ab 1923 die Wintermonate verbrachte.

Platzknappheit in der Villa

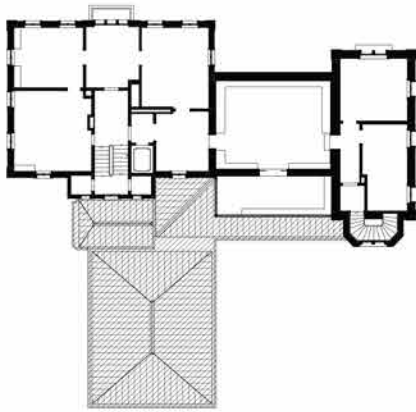
Mit vielen Künstlerinnen und Künstlern pflegte Hedy Hahnloser einen engen Austausch. Davon zeugen etwa 160 Briefe, die sie mit Félix Vallotton austauschte. Dieser besuchte die Hahnlosers, wie viele andere Künstlerinnen und Künstler auch, in der Villa Flora, wo er 1908 Hedy auf Leinwand verewigte, im Jahr darauf ihren Mann und 1912 die beiden Kinder. Die wachsende Zahl an Bildern schmückte immer mehr Bereiche der Villa. Sie hingen in den repräsentativen Räumen ebenso wie in den privaten Zimmern. Nicht nur aus Platzgründen, sondern auch, weil die Werke einen wichtigen Lebensinhalt der Hahnlosers bildeten und sie die Bilder gerne um sich hatten. Nach dem Tod von Arthur Hahnloser pflegte seine Frau weiterhin einen regen Austausch mit Kunstschaffenden und lud Gäste zu Besichtigungen in die Villa Flora ein. Dort, so die Überlieferung, hingen die Bilder aufgrund der Platzknappheit teilweise in mehreren Schichten übereinander. Je nach Lust, Laune, Licht und Jahreszeit änderte Hedy Hahnloser jeweils die Anordnung ihrer privaten Sammlung, die sich schlussendlich von der Eingangshalle bis ins Badezimmer erstreckte.



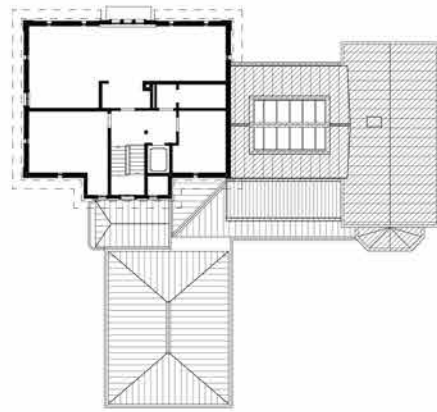
Längsschnitt 1:500



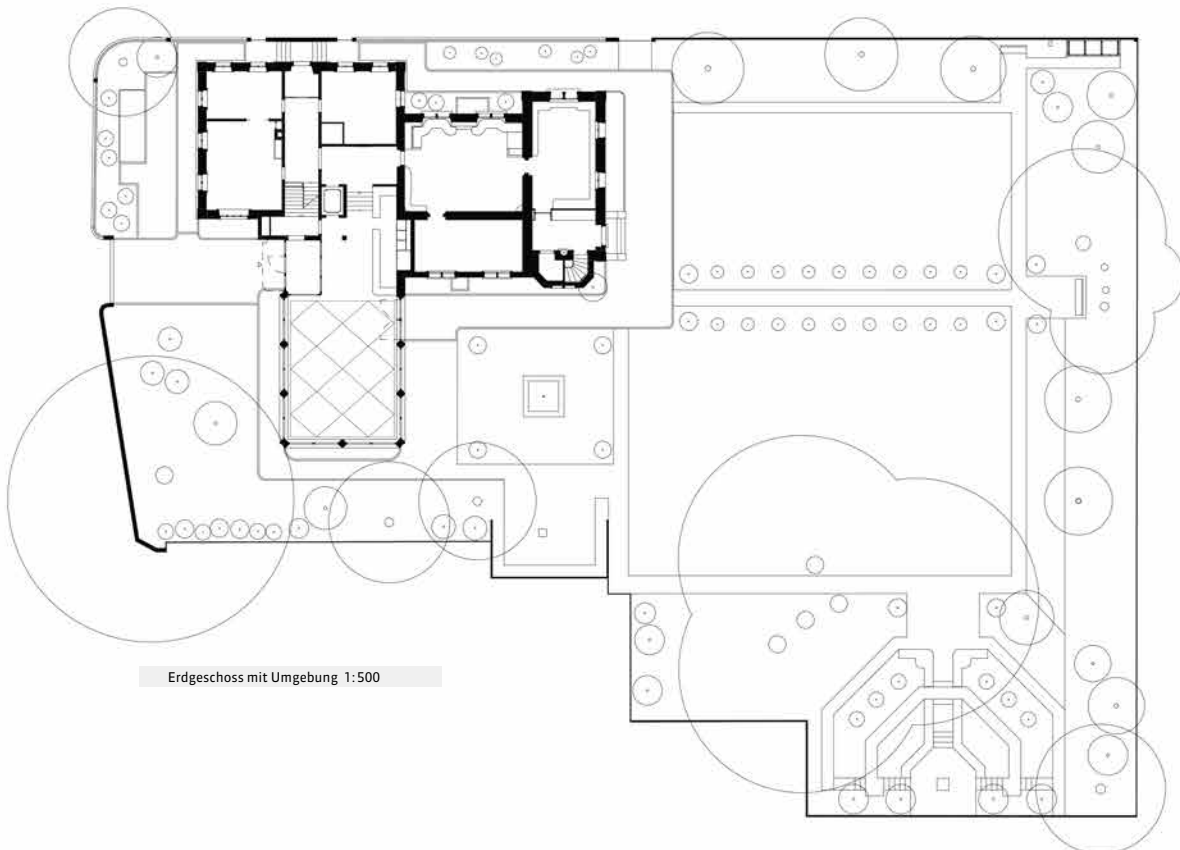
Querschnitt 1:500



1. Obergeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss mit Umgebung 1:500



Übersicht Raumprogramm

Sanierung und Erweiterung Kunst Museum
Villa Flora.

1	Bilderlager/Depot	47 m ²
5	Räume Dauerausstellung	14–30 m ²
4	Räume Wechselausstellung	14–27 m ²
1	Salon	47 m ²
1	Galerie	46 m ²
1	Gartenpavillon	108 m ²
1	Raum Museumspädagogik	62 m ²
3	Räume Shop und Geschichte der Sammlung	16–29 m ²
1	Garderobe	17 m ²
3	WCs	3–4 m ²

Projekt- und Bauablauf

- Juli 2009** Machbarkeitsstudie
Juli 2012 Studienauftrag
März 2020 Genehmigung Bauprojekt
und Kredit durch den Stadtrat
und das Stadtparlament
Dezember 2020 Baubewilligung
April 2022 Baubeginn
Dezember 2023 Baufertigstellung, Bauabnahme
Februar 2024 Einweihung

Bauherrschaft und Planende

Eigentümervertretung

Stadt Winterthur, Departement Präsidiales
Amt für Kultur

Bauherrenvertretung

Stadt Winterthur, Departement Bau und Mobilität,
Amt für Städtebau, Hochbau

Architektur

jessenvollenweider architektur ag, Basel

Baumanagement

baumanagement-wild gmbh, Winterthur

Tragwerksplanung

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Elektroplanung

Marquart Elektroplanung, Winterthur

HLK-Planung und Fachkoordination

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Bauphysik und Brandschutz

mühlebach partner ag, Winterthur

Lichtplanung

D-Lite Lichtdesign, Grünhage + Ziegler, Zürich

Landschaftsarchitektur

August + Margrith Künzel, Binningen



Situation 1:5000

Baukostenauswertung

Grundmengen nach SIA 416/SIA d016

Grundstücksfläche, GSF	2 844 m ²
Gebäudegrundfläche, GGF	427 m ²
Gebäudevolumen, GV	3 843 m ³
Geschossfläche, GF	1 138 m ²
Nutzfläche, NF	906 m ²
Nebennutzfläche, NNF	43 m ²
Hauptnutzfläche, HNF	698 m ²
Verkehrsfläche, VF	48 m ²

Erstellungskosten (BKP 1-9) in Franken, inkl. 7,7% resp. 8,1% MWST

Kostenstand 28.6.2024

1 Vorbereitungsarbeiten	78 000.-
2 Gebäude (inkl. Baugrube)	8 616 000.-
4 Umgebung	359 000.-
5 Nebenkosten	489 000.-
9 Ausstattung	188 000.-
Total Erstellungskosten	9 730 000.-

Gebäudekosten (BKP 2) in Franken, inkl. 7,7% resp. 8,1% MWST

21 Rohbau 1	1 360 000.-
22 Rohbau 2	1 225 000.-
23 Elektroanlagen	1 004 000.-
24 Heizungsanlagen	582 000.-
25 Sanitäranlagen	122 000.-
26 Transportanlagen	200 000.-
27 Ausbau 1	877 000.-
28 Ausbau 2	756 000.-
29 Honorare	2 490 000.-
Total Gebäudekosten	8 616 000.-

Kostenkennwerte in Franken

Gebäudekosten/Gebäudevolumen, BKP 2/GV	2 242.-
Gebäudekosten/Geschossfläche, BKP 2/GF	7 571.-
Gebäudekosten/Hauptnutzfläche, BKP 2/HNF	12 344.-

Energiekennwerte

Energiebezugsfläche	965 m ²
Gebäudehüllzahl	1,72
Heizwärmebedarf (Q _H)	118,6 kWh/m ² a
Elektrizitätsbedarf	
Beleuchtung (E _{Li})	15,2 kWh/m ² a
Elektrizitätsbedarf	
Klimatisierung (E _{vch})	13,8 kWh/m ² a
Energiestandard (Neubau)	Minergie-P-Eco
Wärmeerzeugung	Fernwärme

Projektdokumentation 24.002

Objektadresse: Tösstalstrasse 44, 8400 Winterthur

Bezugsquelle: Amt für Städtebau Winterthur,

Pionierstrasse 7, 8403 Winterthur, 052 267 54 62



Ehemaliges Esszimmer im Erdgeschoss